

Ungleiches Doppel

Michael Morgner und Rainer Henze in der Galerie am Sachsenplatz

Er kann immer noch. Mehrfach wiederholt steht auf den Blättern „Ich kann nicht mehr“ in großen Lettern geschrieben. Na ja, immerhin ist er gerade 70 geworden, der Chemnitzer Künstler Michael Morgner. Da ist eine gewisse Verweigerungshaltung gegenüber dem Zwang zu grenzenloser Produktivität eigentlich verständlich. Diese aber in zwei umfanglichen und aufwendig produzierten Mappenwerken darzustellen zeigt, dass der Rückzug so ernst nicht gemeint sein kann. Geht doch. Herzlichen Glückwunsch.

Eigentlich ist er ganz der alte geblieben. Das klingt angesichts des erwähnten Jubiläums despektierlich. Doch in Bezug auf seine Kunst stimmt es eben, dass die seit den späten 80ern bekannten Elemente wie Kreuze und zu skelettartigen Gittern reduzierte Figuren immer noch dominant sind. Auch die nur ganz selten farbig abgesetzte Differenzierung von Grautönen hat bei ihm Kontinuität. Obwohl es Radierungen oder Heliogravüren sind, wirken die Blätter wie mit heftigen Pinselstrichen hingeworfen und knüpfen wie bei vielen Künstlern des Erzgebirgsraumes an den Expressionismus an.

Trotzdem gibt es neue Entwicklungen zu entdecken. In den von Matthias Mann realisierten Drucken der Mappe „Am Strand“ sind plötzlich ganz weiche Konturen zu finden, sanft verschmelzend. Schon das Thema und der dazu passen-



Michael Morgner (Bilder) und Rainer Henze (Skulpturen).

Foto: Andre Kempner

de Hauch von Erotik sind ein Kontrast zur Schwermut und Todessymbolik früherer Arbeiten. Für beide Stränge sind Gründe im Privatleben Morgners zu finden.

In Leipzig ist der in Einsiedel, einem heute zu Chemnitz eingemeindeten Ort, wohnende Michael Morgner im Stadtraum mit einer Skulptur aus Corten-Stahl vor der Biocity präsent. Bekannt gewor-

den war er in den 1970er Jahren als Mitbegründer der Künstlergruppe Clara Mosch, die im damaligen Karl-Marx-Stadt eine nicht staatlich genehmigte Galerie betrieb und somit Ziel intensiver Observierung wurde.

Die Kombination mit dem Hallenser Rainer Henze in der gegenwärtigen Ausstellung am Sachsenplatz ist eher zufälliger Natur. Persönlich wie auch ästhetisch gibt es kaum Verknüpfungen, Henze ist auch ein Jahrzehnt jünger. Die meisten seiner Metallarbeiten sprengen fast die Dimensionen der Galerie, sind für den öffentlichen Raum gedacht und gemacht. Eine seiner Arbeiten, „Die geheimnisvolle Bibliothek“ ist in einem Fakultätsgebäude der Leipziger Universität zu finden.

Aus Edelstahlblechen formt Rainer Henze gewaltige, aber stark stilisierte Pflanzen, Personen, Pferde. Gerade die Nähe zum Kunsthandwerk und zum Dekorativen macht diese Plastiken so brauchbar für urbane Situationen. Die viel kleineren Arbeiten, aus flachen, zugeschnittenen Eisenteilen und Stäben zusammengefügt, wie auch einige ausgewählte Grafiken müssen im Vergleich dazu bescheiden wirken, dafür aber auch nicht ganz so glatt und harmlos.

Jens Kassner

📍 Galerie am Sachsenplatz, Katharinenstr. 11; bis 20. Oktober; Mi 15-20 Uhr, Do-Fr 13-18 Uhr, Sa 11-16 Uhr zug